

Qualle

Von Mode, Fleisch und Frieden

Verena Meis

Mein Beitrag begibt sich auf die Spur fiktionaler Quallen in Text, Serie und Musikvideo und wird dabei Narrative freilegen, die nicht selten in die Zukunft ragen und zugleich ganz nah an den Diskursen der Gegenwart haften. Von Margaret Atwood über Björk bis Bonn Park – den weichhäutigen, kaum widerständigen Organismen ohne Herz und Hirn haftet eine gewisse Widerstandskraft an, die uns dazu animieren sollte, auch uns gänzlich fremden Tierarten intensiver zu widmen. Die in meinem Beitrag ausgewählten Fiktionen dienen als Agens des Wissens für die Frage(n) der Gegenwart: Wie leben wir interspezifisch? Wie altern wir? Wie gestalten wir ein gewaltloses Morgen? Wie überleben wir in Zeiten der Klimakrise?

Obwohl Quallen weichhäutige, kaum widerständige Organismen sind, fast gänzlich aus Wasser bestehen und weder Herz noch Hirn besitzen, besitzen sie mehr Resistenz, als wir zunächst denken: Quallen bringen Kraftwerke zum Erliegen und Trawler zum Kentern. Sie gefährden Fischbestände und breiten sich rasant über alle Weltmeere aus. Als eines der ältesten Lebewesen trotzen sie heute dem Klimawandel und profitieren von der Erwärmung und Überfischung der Ozeane. Auch die mediale Berichterstattung dichtet den Quallen mehr als nur Gift und Gefahr an, sie militarisiert das Nesseltier gar: Dokumentationen tragen Titel wie »Die Invasion der Quallen« oder »Quallen auf dem Vormarsch: Die unheimliche Großmacht«. In Schlagzeilen finden sich Formulierungen wie: »Tödlicher Quallen-Horror« oder O-Töne wie: »Sie terrorisieren uns!«.¹ Meeresbiologische Termini wie »stinging water«, »Cannonball Jellyfish« oder »Floating Terror« tragen dabei

1 Barker, Oliver (2022): »Tödlicher Quallen-Horror in Australien: Würfelqualle tötet Teenager (14) an Traumstrand«, in: news.de. Online unter: <https://www.news.de/panorama/856151736/toedlicher-quallen-horror-in-australien-am-eimeo-beach-wuerfelqualle-toetet-jungen-14-mit-gift-tentakel/1/> (letzter Zugriff: 24.04.2024); Schmitz, David (2022): »Sie terrorisieren uns.« Quallen-Armada trifft auf Australiens Strände«, in: Kölner Stadtanzeiger, 27.01.2022. Online unter: <https://www.ksta.de/panorama/-sie-terrorisieren-uns--quallen-armada-trifft-auf-australiens-straende-39414672> (letzter Zugriff: 24.04.2024).

wenig zur gelatinösen Abrüstung bei.² Und auch private Begegnungen mit Quallen am Strand oder beim Baden sind meist weniger erfreulich, sondern eher ekel- und/oder schmerzhaft. In ein äußerst interessantes und nicht weniger gefährliches Dreigestirn setzt auch der britische Schriftsteller Tom McCarthy die Nesseltiere: In *Schreibmaschinen, Bomben, Quallen* prophezeit McCarthy gleich im Vorwort katastrophische Folgen des kommenden Glibbers.³ Was klingt wie der Film *The Blob* mit Steve McQueen aus dem Jahr 1958, in dem eine gallertartige Substanz eine Kleinstadt angreift, meint hier alles andere als ein Science-Fiction-/Horror-Film-Szenario. Das Gelatinöse ist bei Tom McCarthy Bindeglied, Fuge, haftendes Moment und Netzwerk-Kreator, das übersehene und weniger offensichtliche Verweisstrukturen und Denkszusammenhänge verstreuter Texte, Dokumente, Ideen offenlegt.

Als Fuge dienen mir folglich Fiktionen, die virtuelle Quallen generieren: Sich auf die Spur von virtuellen Quallen zu begeben, bedeutet, in eine gelatinöse Wunderkammer einzutreten, die von der Geburt der Quallenforschung um 1800 bis in unsere Gegenwart reicht. Die Narrative ragen dabei nicht selten in die Zukunft und kleben zugleich nah an den Diskursen der Gegenwart: Wie sprechen wir über Tiere? Wie wird ein Tier zum Modetrend oder wie wird unsere Mode vegan? Sind Aquarien heute noch vertretbar? (Wie) Wollen wir altern? Wie gut oder schlecht ist Gen-Food oder auch: Wie gestalten wir ein fleisch- und gewaltloses Morgen?

Fiktion 1

Minirock, Glitzertop, Zuckerwatte-Boa und Quallenarmband – ein Outfit, das den Tanzflächen des Technos in den 1990er Jahren entsprungen sein könnte. Ich las davon in Margaret Atwoods SF-Roman *Das Jahr der Flut* von 2009 und stellte mir unter letzterem ein Aquarium am Handgelenk vor: »Da waren sie, die winzig kleinen Quallen, die auf und zu gingen wie schwimmende Blüten. Sie sahen wahnsinnig perfekt aus.«⁴ In Margaret Atwoods Roman ist mit dem charmanten Accessoire, das an die Zeit des virtuellen Kükens namens Tamagotchi zurückdenken lässt, eine grausame Vorstellung verbunden: Lasse man die Quallen hungern, und das machten manche mit Absicht, heißt es, entfache sich ein sehenswerter Minikrieg am Handgelenk, bis nur noch eine Qualle übrigbliebe, die dann auch bald sterbe.⁵ Nur ein Gedankenexperiment oder jugendliche Tierquälerei?

2 Die portugiesische Galeere, die zur Ordnung der Staatsquallen zählt, wird im Englischen auch »Floating Terror« genannt.

3 McCarthy, Tom (2019): *Schreibmaschinen, Bomben, Quallen*. Essays, Zürich: Diaphanes, S. 7.

4 Atwood, Margaret (2009): *Das Jahr der Flut*, München: Piper, S. 85–86.

5 Ebd.

Fiktion 2

In der französischen Fernsehserie *Ad Vitam* von 2018 begegnete mir die unsterbliche Qualle: So wie die mikroskopisch kleine Qualle namens *Turritopsis dohrnii* das einzigartige Potential besitzt, sich selbst zu regenerieren, so sind es in der Fernsehserie die Menschen, die mittels eines Proteins des Nesseltiers die ersehnte Unsterblichkeit erlangen. Der Traum des ewigen Lebens ist in *Ad Vitam* jedoch ein Albtraum, der alternde Körper Faszinosum und illegales Happening: Der Alterungsprozess junger Körper wird im Aquarium eines Museums, dessen Ausstellung die Geschichte der menschlichen Regeneration erzählt, im Schnelldurchlauf für ein exklusives Publikum zur Schau gestellt. Die künstlich herbeigeführte Beschleunigung des Alterungsprozesses lässt den menschlichen Körper dabei in null Komma nichts zur schleimig schimmernden, nicht mehr lebensfähigen Mollusken werden. Und überall der Werbeslogan gegen das Altern: »Ich brauche Weite.« Wohin soll die führen?

Fiktion 3

Nicht weniger Kurioses, die Quallen betreffend, las ich in Oskar Maria Grafs New-York-Roman *Die Flucht ins Mittelmäßige* aus dem Jahr 1957. Während eines Hungerdeliriums erträumt der mittellose Martin Ling einen Romanstoff, der ihm den alles ersehnten Durchbruch als Schriftsteller verschaffen soll. Das imaginierte Sujet: »Quallenschweine«. ⁶ Zufälliges Resultat einer Kreuzung aus Robbe und Schwein, das als knochenloses Fleischprodukt – einem Brotlaib oder einer abgeschnittenen Frauenbrust ähnelnd ⁷ – den Weltmarkt erobert und »frisch gefroren oder als Konserve« ⁸ zum Volksnahrungsmittel auserkoren wird. Was als erfolgversprechende Idee für einen Roman im Roman beginnt, wird im Roman nie zu Papier gebracht und endet im Roman in der endgültigen Abkehr vom Schreiben. Und dennoch existieren die »Quallenschweine«: als Fiktion in der Fiktion.

Fiktion 4

Oceania – Inselwelt des Pazifiks, marine Familie der Nesseltiere oder schlichtweg der Ozean? Der Titel des Songs der isländischen Komponistin, Sängerin und Musikproduzentin Björk bedeutet all das und mehr: Die Ozeane werden zu Kontinenten

6 Graf, Oskar Maria (1994): *Die Flucht ins Mittelmäßige*. Ein New Yorker Roman, München: List, S. 385.

7 Ebd., S. 383.

8 Ebd., S. 386.

erklärt, ein Perspektivwechsel vom Wasser aufs Land vorgenommen: »One breath away from mother oecania/[...] You have done good for yourselves/Since you left my wet embrace and crawled ashore«. ⁹ Björk erscheint als *Mother Ocean*, wir als ihre Kinder, vormals Quallen oder Lilien. Die Lyrics und das dazugehörige Musikvideo lassen die Spezies und Sphären – ob Himmelsgefilde oder Tiefsee – verwischen: »Your sweat is salty/I am why/I am why/I am why.« ¹⁰ Der Ozean erscheint als Ausgangspunkt allen Lebens, das Fluide als Wesensmerkmal aller Spezies.

Fiktion 5

Dass intergalaktische Erkundungen auch im Zeichen von Sanftmut und Ratlosigkeit stehen können, zeigt Bonn Parks Weltraumoper *Rückkehr zu den Sternen*, die im März 2022 in Düsseldorf Uraufführung feierte. Während das Besatzungsmitglied First Officer William T. Ortiz unergründliche Schmerzen verspürt, vergleichbar mit einem »Wurmloch in der Seele« oder kontrahierenden Kräften wie »Sonnensturm und Neptuneis«, nimmt das Raumschiff, die *USS Wassong*, aus ebenso unerklärlichen Gründen Kurs auf einen unbekannten Planeten, »[r]ichtig, richtig weit weg«. ¹¹ Dass Schmerz und Kursrichtung zusammenhängen und am Ende ein »außerirdisches Quallenballett« in eine Zukunft weist, in der wir »alle ganz sanft miteinander« reden, ahnt zu Beginn noch niemand (siehe Abb. 1). ¹²

Bemerkenswert ist die Attitüde, mit der die intergalaktische Crew unter der Führung von Captain Jean-Luc Yeşilyurt (in Anlehnung an *Star Trek* und Captain Jean-Luc Picard) den Weltraum erkundet: naiv antikolonial und bescheiden eurozentristisch.

»Unter keinen Umständen zweifeln wir die Wege der anderen an, denn es steht uns nicht zu, egal, wie überlegen unsere Technologie ist, oder für wie überlegen wir unseren eigenen Geist, unsere eigenen Wege halten, wir erklären niemandem, wie sie es zu tun haben, nur weil wir es für richtig halten.« ¹³

Es stellt sich heraus, dass First Officer William T. Ortiz einer außerirdischen Spezies angehört, die telepathisch wahrnimmt, die zunächst altert und sich dann wieder rückwärts verjüngt. Aus jedoch unbekannten Gründen altert die Spezies nunmehr nur noch vorwärts und ist mit der Fülle der telepathisch empfangenen Erfah-

9 Björk (2020): Oceania. Online unter: https://www.youtube.com/watch?v=thnTEze341g&ab_channel=bj%C3%B6rk,00:00-00:43min (letzter Zugriff: 24.04.2024).

10 Ebd., 02:20-03:36 min.

11 Park, Bonn (2022): *Rückkehr zu den Sternen*, Berlin: henschel SCHAUSPIEL, S. 11 und S. 13.

12 Ebd., S. 42.

13 Ebd., S. 29.

rungen heillos überfordert: »Wir verloren die Fähigkeit, alles telepathisch wahrzunehmen und es blieben nur die schrecklichen und schlimmen Gedanken übrig.«¹⁴ Zum Schutz der eigenen Spezies entscheidet diese nun selbst, »wann das Leben enden soll.«¹⁵ Das intergalaktische Rätsel der *USS Wassong* ist gelöst: First Officer William T. Ortiz schmerzten schlimme Gedanken. Am Ende stehen ein Abendessen, ein Selbstmord und die Quallen:

»Ja, es sind einfach schöne, enorme Wesen, unglaublich groß, die fliegen hier immer durch das Sonnensystem und man kann sie beobachten. Sie sagen, es sind ihre Götter, auch wenn sie wissen, dass es sie nicht sind. Aber sie glauben gerne daran, weil sie kommen nur alle Jubeljahre, und da schauen dann immer alle hoch und dann weint man, und man weiß, alle weinen gerade und dann für einen kurzen Moment ist alles in Ordnung. Es erinnert sie daran, dass sie niemals eine Antwort auf irgendwas finden werden, aber dass die Ratlosigkeit richtig schön und bunt und spektakulär sein kann, wie diese Quallenwesen.«¹⁶

Nicht in allen fiktionalen Quallen verbirgt sich ein Sinn.

Abbildung 1: Still aus dem Musikvideo zu »Kosmo Cure« von Future Jesus & The Electric Lucifer



14 Ebd., S. 28.

15 Ebd., S. 27.

16 Ebd., S. 30.

Fiktion 6

Abbildung 2: Szene aus dem Stück »Rückkehr zu den Sternen (Eine Weltraumoper)« von Bonn Park



Die Sternenprediger und Astrosynth-Propheten der Band »Future Jesus and The Electric Lucifer« aus Köln/Düsseldorf versprechen uns hingegen gelatinöse Erholung/Erlösung aus dem All. In ihrem Musikvideo zum Song »Kosmo Cure« auf dem gleichnamigen neuen Album leitet kein Stern, sondern ein galaktisch-oszillierendes Auge der Band den Weg in den Orbit, begleitet von einer leicht geänderten Erzählversion der Genesis.¹⁷ Das Klangrepertoire der intergalaktischen Drei – Florian Hoheisel, Richard Eisenach und Tamon Nüßner – besteht dabei aus tentakulären Sternenriffs und astrosynthetischen Drums und Beats aus dem Jenseits des Welt- raums. Sie etablieren das Narrativ eines neuen planetarischen Ichs, das sich nicht als Mittelpunkt des Universums versteht: »Kosmo Cure« bringt Durchlässigkeit, setzt Irdisches und Außerirdisches in ein kosmotisches Gleichgewicht. »Auto Sequence Start«, und wir folgen einer Raumfähre nach »Tentacular City«, wo eine Armada an Ohren- und Kompassquallen das galaktische Firmament bevölkert. Dabei werden die Nesseltiere optisch zu gleichwertigen Kollaborateur*innen ernannt:

17 Future Jesus and The Electric Lucifer (2022): Kosmo Cure. Online unter: https://www.youtube.com/watch?v=mUkyu3iDib8&ab_channel=FutureJesus%26TheElectricLucifer (letzter Zugriff: 24.04.2024).

Sie selbst, die Bandmitglieder und ihr musikalisches Instrumentarium sind es, die im Musikvideo nicht animiert sind. Es gilt: »Be ready for the Kosmo Cure.« (siehe Abb. 2)

Fiktion 7¹⁸

Von einem Heilsversprechen ist im Zusammenhang mit der Meerwalnuss, einer Art der Rippenqualle, weniger die Rede. Ganz im Gegenteil: Kannibalisch, räuberisch, invasiv sei sie. Eigentlich in subtropischen Gewässern heimisch, entdeckt man die Meerwalnuss heute auch in der Nord- und Ostsee, wo sie sich erfolgreich akklimatisierte und deshalb auch »[a]ls eine der hundert einflussreichsten invasiven Arten« gilt.¹⁹ Machen wir uns nichts vor, die Hauptursache für solch eine tierische Invasion ist der Transport durch Menschen.²⁰ Die mit dem Attribut »invasiv« konnotierte Aggression tut der Meerwalnuss und anderen anpassungsfähigen Arten Unrecht.

Um die Beziehung zwischen Mensch und Meerwalnuss geht es auch der österreichischen Autorin Marie Gamillscheg. *Aufruhr der Meerestiere* beginnt mit der Brisanz, mit der auch ich den vorliegenden Beitrag begann. Darin referiert die Meeresbiologin Luise, die Protagonistin des Romans:

»Die Beziehung zwischen Mensch und Tier funktioniert einzig über Angst, [...]. Auch wenn Sie sich die Geschichte der Meerwalnuss anschauen, ist es zunächst einmal eine Geschichte der Angst, so wie der Mensch sie erzählt, [...]. Es stimmt schon, dass nicht das Artensterben, sondern jene Arten, die sich explosiv vermehren, die größte Gefahr für unsere Ozeane darstellen, [...]. Aber wenn wir die Ausbreitung der Meerwalnuss nur als Problem sehen, das es zu bekämpfen gilt, dann vergessen wir, dass es der Mensch selbst ist, der seit Beginn des internationalen Warenhandels die Meerwalnuss in den Ballastwassertanks seiner Schiffe in neue Gewässer bringt.«²¹

Und dabei ist die Heilung so nah, mittels eines Perspektivwechsels, für den Luise plädiert:

18 In Fiktion 7 ist nur die Meeresbiologin Luise Fiktion.

19 GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel (2021): »Invasive Rippenqualle: Erfolgreich dank wiederholter Einwanderung«. Online unter: <https://www.geomar.de/news/article/invasive-rippenqualle-erfolgreich-dank-wiederholter-einwanderung> (letzter Zugriff: 24.04.2024).

20 Ebd.

21 Gamillscheg, Marie (2022): *Aufruhr der Meerestiere*, München: Luchterhand, S. 13.

»[W]enn wir hinter die Angst schauen, [...], wenn wir die Meerwalnuss nicht als invasiv, auch nicht als räuberisch oder kriegerisch bezeichnen, dann könnten wir von ihr lernen, wie man sich selbst den schlimmsten Lebensbedingungen anpassen, in ihnen sogar nicht nur überleben, sondern gut leben kann.«²²

Keine Fiktion

Gut leben mit Quallen, ein gut gemeinter Rat für die friedliche Zukunft aller Arten miteinander. Notwendig dabei: der Perspektivwechsel, das Hineinversetzen in andere Spezies. Das dänische Künstlerkollektiv *Superflex* erlaubt uns, in *Vertical Migration*, einem Animationsfilm, der im Herbst 2021 auf den Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York projiziert wurde, die Perspektive einer Staatsqualle einzunehmen.²³ Kurzum: Uns noch so unähnlich, teilen wir u.a. mit den Staatsquallen einen Planeten, ein Ökosystem, eine Zukunft, das Ein- und Auswandern. Wer weiß, vielleicht eignet sich die Staatsqualle als eine zukunftsweisende Staatsform?

Noch weniger Fiktion

Noch weniger Fiktion war 2023 eine Bewerbung um den Vorentscheid des Eurovision Song Contests von Aylin Leclaire und mir: mit einem Song namens »Jellyfish Pizza«, genauer: »Why don't you eat a jellyfish pizza?«.²⁴ Entstanden aus einem zurückliegenden Gespräch mit der Meeresbiologin und Quallenforscherin Jamileh Javidpour, die innerhalb des EU-Forschungsprojekts »GoJelly« u.a. ein »European Jellyfish Cookbook« initiiert hat.²⁵ Man findet es zum Download im Netz mit Rezepten wie »Mediterrane Medusensuppe« oder Tagliatelle von Qualle und Tintenfisch oder »Frittierte Quallen alla Pizzaiola«. Guten Appetit (siehe Abb. 3).

22 Ebd., S. 15.

23 Vgl. Superflex: Vertical Migration. Online unter: https://superflex.net/works/vertical_migration (letzter Zugriff: 24.04.2024).

24 Terz und Tentakel (2022): Jellyfish Pizza. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=76NPFqJVPNs> (letzter Zugriff: 24.04.2024).

25 Leone, Antonella (2020): European Jellyfish Cookbook. Online unter: <https://web.archive.org/web/20230419144852/https://gojelly.eu/wp-content/uploads/2021/10/COOKBOOK-DE.pdf> (letzter Zugriff: 24.04.2024).

Abbildung 3: Foto der Gruppe »Terz und Tentakel« zum Song »Jellyfish Pizza«



